

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausgabe 4 | August 2019

Versuch einer Annäherung.
Seite 6

Sexualität in der Bibel.
Seite 9

Mit Herz und Körper lieben.
Seite 10

**Wertschätzung
Sexualität**

Seite 4

Sexualität gehört zu den Grundanlagen und Grundbedürfnissen eines jeden Me



Als allgemeines Ideal gilt in der Regel die harmonische Verbindung von Liebe, Erotik und Sexualität, also die Vereinigung von emotionaler, geistiger und körperlicher Liebe.

Schon die Philosophie im alten Griechenland postulierte die Notwendigkeit einer Einheit von Körper, Geist und Seele, damit der Mensch mit sich selbst im Einklang sei. Entgegen eines ursprünglich sehr natürlichen Zugangs zur Sexualität in der Bibel wurde in der kirchlichen Tradition die Sexualität leider über weite Strecken tabuisiert oder gar dämonisiert.

Sexualität wurde zunehmend mit Sünde und Schuld in Verbindung gebracht. Lange Zeit wurde in der

Kirche die Sexualität ausschließlich auf das Ziel der Fortpflanzung reduziert. Erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird die primäre Funktion der Sexualität in der personalen Begegnung und nicht in der Fortpflanzung gesehen.

Nach dem bekannten Paartherapeuten Hans Jellouschek sind viele sexuelle Probleme auch in der „Übersexualisierung“ in der heutigen Medienwelt begründet und einer von einer Überbetonung des sexuellen Lusterlebens. Verbun-

den damit sind häufig sehr hohe Ansprüche und Versagensängste.

Obwohl Sexualität in Medien und Öffentlichkeit praktisch dauerpräsent ist, bleibt Sexualität im zwischenmenschlichen Bereich eher ein Tabuthema. Sexualität ist eine tiefe „körpersprachliche“ Form von zwischenmenschlicher Kommunikation, eine starke menschliche Energie, die verbindet und zusammenführt, die unser Leben zutiefst bereichern und erfüllen kann. Der Eros ist eine belebende Kraft. Sexualität ist also viel mehr als Ge-

Editorial



Geschätzte Leserschaft!

Zweifelsohne ist die Sexualität ein großes, wenn nicht sogar das größte Thema (neben Sterben und Tod) der Menschheit – nicht nur in unserer Zeit! Über Liebe, Sex und Leidenschaft wurde, wird und wird wohl immer gesprochen werden, wengleich unter wechselnden Vorzeichen und Bewertungen!

Leider hat die römisch-katholische Kirche gerade in der jüngsten Vergangenheit keinen guten Eindruck gemacht, wenn es um die Frage nach ihrer Haltung zur Sexualität im Allgemeinen bzw. ihrem Umgang mit sexuellem Missbrauch im Besonderen ging.

Mit diesem Heft versuchen wir nun einen Rundumblick auf die verschiedenen Erscheinungsformen des sexuellen Lebens, jedoch ohne uns ein Urteil darüber zu bilden. Uns hat lediglich die Frage interessiert, was Sexualität den Menschen bedeutet, wie sie von ihnen definiert bzw. ausgelebt wird.

Mit liebem Gruß und festem Händedruck,
Martin Kolozs



Schwerpunkt „Sexualität“

- 4 Wertschätzung Sexualität
- 6 Versuch einer Annäherung
- 8 Amoris laetitia
- 9 Sexualität in der Bibel
- 10 Unverschämt glücklich
- 12 Regenbogenpastoral

Kolumnen

- 3 Grüß Gott
- 5 X an Ypsilon
- 7 Perspektiven
- 9 Gott bewegt
- 13 Vorgestellt

nschen

schlechtsverkehr oder körperliche Vereinigung, sie hat zu tun mit der Fähigkeit zu Berührung und Kontakt, mit Sinnlichkeit, mit Zärtlichkeit und Verbundenheit, mit fruchtbarer und schöpferischer Lebensenergie, mit Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität.

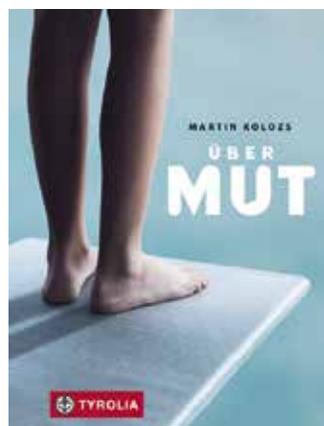
Aus spiritueller Sicht geht es in der Sexualität um Themen wie Lebenslust, Hingabefähigkeit, Klarheit, Verbundenheit, Verletzlichkeit. Sexualität ist etwas Lebensförderliches und niemals etwas Lebensfeindliches. _____

Mag. Wolfgang Bögl

Theologischer Assistent der KMB-Linz

In eigener Sache

Die Worte Liebe, Sexualität und Mut sind eng miteinander verbunden, denn wie viel Mut muss man aufbringen, um jemanden das erste Mal seine Liebe zu gestehen; auszusprechen, was man für Begierden hat und wie diese



zu stillen sind; oder einzugestehen, dass ein Gefühl der Zuneigung und Verbundenheit sich verändert bzw. geendet hat? Es sind Mut und Tapferkeit, die wir als Kinder herausfordern, durch Wetten und Proben, im freundschaftlichen Widerstreit oder pubertierenden Händel. Im Erwachsenenalter werden wir jedoch plötzlich vorsichtig, schließen Kompromisse wie Versicherungen ab, nur damit wir nicht Gefahr laufen, unser Gesicht, unsere Anstellung, unseren Stolz zu verlieren. Dabei ist das Leben voller Möglichkeiten, sich als mutig oder tapfer zu erweisen, ohne große Geste, Hybris oder Dummheit, sondern mit aufrechtem Gang, klarem Verstand und offenem Herzen. Darüber ist dieses kleine Buch von mir verfasst worden und bringt nicht (nur) im sexuellen, sondern vor allem im lebenspraktischen Sinn Aufklärung und Anregung. (mk)

Martin Kolozs
Über Mut
Reflexionen und Gedanken
Tyrolia Verlag 2019



Andreas Resetarits
Obmann der
KMB Eisenstadt

Der Weg der Gedanken

Verfolgt man die Ereignisse der letzten Wochen und Monate in Kirche, Gesellschaft und Politik, fragt man sich unwillkürlich: „Wie ist denn das möglich bzw. möglich geworden? Wie hat es soweit kommen können?“

Eine mögliche Antwort liefert eine bestimmte Passage im Talmud (= mündliche Lehre der Gesetze und religiösen Überlieferungen des Judentums nach der Babylonischen Gefangenschaft). Dort heißt es sinngemäß, dass man auf seine Gedanken, Worte und Handlungen achten muss, denn aus Gedanken werden Worte, aus Worte werden Handlungen, aus Handlungen werden Gewohnheiten, aus Gewohnheiten formt sich dein Charakter, und schlussendlich wird dein Charakter auch dein Schicksal.

Bemüht man sich nun um gute und konstruktive Gedanken, man kann auch sagen, um heilbringende Gedanken, so folgen mit der Zeit, wenn sich Gelegenheiten bieten, auch heilbringende Worte und Taten. Christus hat gesagt (Lk 6,44): „Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.“ Man erkennt uns, d.h. was wir sind, an unseren Früchten. Damit sind unsere Worte und Handlungen gemeint.

Aber, wenn man in sich geht, muss man sich auch ehrlicher Weise fragen: Welche Früchte bringe ich denn? Welche Früchte will ich überhaupt bringen? Wie kann ich gute Früchte bringen?

Unsere Früchte haben ihren Ursprung in unseren Gedanken. Deshalb ist eine „Gedankenbildung“ sehr wichtig. Im regelmäßigen Gebet, im Lesen in der Bibel und darüber diskutieren, nur um zwei Beispiele zu nennen, bilden wir unsere Gedanken. Im achtsamen und offenen Umgang mit unseren Mitmenschen und unserer Umwelt haben wir Gelegenheiten, einerseits heilbringend zu wirken und andererseits auch heilbringende Gedanken zu entwickeln. Wir müssen nur diese Gelegenheiten wahrnehmen.



Service

- 14 Panorama
- 15 Termine
- 15 Impressum



Die neue Sprache des Papstes



Foto: Shutterstock

Papst Franziskus sendet den Gläubigen auf dem Petersplatz in Rom einen Kuss.

„Gott freut sich am frohen Genießen seiner Kinder“ (AL 147), der Heilige Vater ermutigt in seinem Schreiben *Amoris Laetitia* Christen dazu, einen fröhlichen Zugang zu ihren Möglichkeiten zu finden. Gilt das auch für die Sexualität? Ist die Lehre der Kirche zur Sexualität seit Papst Franziskus I. neu zu buchstabieren?

Sicher hatte auch schon die päpstliche Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ viele positive Aspekte menschlicher Liebe betont. Aber bereits vor 20 Jahren hat die Deutsche Bischofskonferenz die umfängliche „Sprachlosigkeit zum Thema Kirche, Jugend und Sexualität“ festgestellt. Ein Schelm, der zwischen beiden Schreiben einen Zusammenhang herstellt.

In einer theologischen Masterarbeit der Universität Graz aus dem Jahr 2017 steht zu lesen, dass „die Kirche nicht nur Jugendliche, sondern auch Männer mit dem Thema Sexualität verloren hat.“ Ein österreichischer Theologe sagte mir vor kurzem: „Zum Thema ‚Sexualität‘ schreibe ich nicht mehr.“

Spannungsfeld zwischen überbetonter Sexualität und Sexualmoral der Kirche

Es ist verlogen, wenn behauptet wird, dass offizielle kirchliche Stellen ernst genommene gesellschaftliche Gesprächspartner zum Thema Sexualität in heutiger Zeit sind. Verlogen oder doch eher eine krasse Wahrnehmungsstörung!? In *Christus Vivit* nennt Franziskus das Spannungsfeld zwischen „übermäßig betonter Sexualität“ und „Sexualmoral oft (als) Grund für Unverständnis und Entfernung von der Kirche, da sie (die Sexualmoral) als Raum des Urteils und der Strafe empfunden wird.“ (CV 81)

„Spirituelles Alzheimer“ und „Existenzielle Schizophrenie“ hat Papst Franziskus vor einigen Jahren angemahnt. Beides ist in

der Kirche auch im Umgang mit Sexualität zu finden und deshalb dürfte der Heilige Vater in seinem Schreiben zur Jugendsynode 2019 auch darauf hinweisen, dass „Sexualität für die Identität wesentlich ist“ (CV 81).

Mit anderen Worten, meine Identität ist die Frage: „Wer bin ich?“ und diese Frage kann ich kaum beantworten, wenn ich die Frage nach meiner Sexualität nicht offen und ehrlich beantworte. „Aus gutem Grund reicht eine Liebe ohne Lust und Leidenschaft nicht aus“ (AL 142), schreibt Franziskus in *Amoris Laetitia* und weiter führt er in diesem Schreiben aus, die „Erotische Dimension der Liebe keineswegs als ein geduldetes Übel oder als eine Last zu verstehen.“ (AL 152)

Vielmehr fordert er auf, angesichts der Zärtlichkeit Gottes unsere Freude ausbrechen zu lassen und dabei die „Vereinigung der Körper“ als „Mittel des göttlichen Handelns“ (AL 75) zu verstehen. Also alles möglich? Anythings goes?

So einfach ist es allerdings bei Franziskus nicht und ich höre förmlich meine Schüler sagen: „Müssen Sie es immer so kompliziert machen?“

Franziskus warnt vor dem Vorläufigen, vor dem Narzissmus der Menschen und zeigt sich besorgt über „eine gewisse Verbreitung der Pornographie und der Vermarktung des Körpers, die auch durch den Missbrauch des Internets begünstigt wird und über die Situation der Menschen, die zur Prostitution gezwungen werden.“ (AL 41) Bei allen ermutigenden Worten, die er an junge Menschen geschrieben hat, betont er immer wieder: „Ihr seid keine Ware, die zur Versteigerung da ist! Bitte lasst euch nicht kaufen, lasst euch nicht verführen, lasst euch nicht von den ideologischen Kolonisierungen versklaven...“ (Christus Vivit 122), um dann noch deutlicher zu fordern: „ich bitte euch, gegen den Strom zu schwimmen.“ (CV 264)

Zwei intime Freundinnen: Wirklichkeit und Wahrheit

Die Botschaft des Heiligen Vaters im Spannungsfeld von Ermutigung und Freude auf der einen Seite, sowie Ermahnung und Aufforderung auf der anderen, wird ergänzt durch seine Forderung „an die Ränder zu gehen“. „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit sich an die eigenen Sicherheiten klammert, krank ist.“ (Evangelii Gaudium 49)

Immer wieder betont Franziskus, dass die Wirklichkeit, die wir

vorfinden, ein wichtiger Hinweis Gottes sein kann. So wird die menschliche Wirklichkeit auch zu einem Hinweis auf unseren Gott und zu einer wunderbaren Zuversicht, dass Gottes Wirken größer ist als unser strukturiertes Denken. Der Theologe Hans-Joachim Sander bringt es in die Kurzformel: „Entscheidend sind nur Gott und die Wirklichkeit der Menschen“.

„Der Ruf nach der Einhaltung des Gesetzes darf nicht die Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse behindern, die die Würde der Menschen ausmachen“ (Misericordiae Vultus 20) Die Frage nach den Bedürfnissen der Menschen, der Franziskus Gehör verleiht, ist nicht nur ein Dialogangebot an die humanistische Psychologie, die der Frage: ‚Was brauchst Du‘ größte Bedeutung zuspricht, sondern auch zutiefst biblisch: „Was soll ich Dir tun?“ (Lukas 18,41) Diese Grundhaltung stößt das Tor zu einem barmherzigen Gottvertrauen weit auf.

„Die Barmherzigkeit übersteigt stets das Maß der Sünde“ (MV 3) und „der Herr wird (dich) auch inmitten all deiner Fehler und schlechten Momente zur Vollendung führen.“ (EG 24) Was für eine Heilszuversicht! Heilszuversichtlich dürften wir als Christen öfter sein, dann würden wir sicher leichter mit unserer Sexualität umgehen können, leichter und verantwortlicher!

Eine österreichische Liedzeile lautet: „Wir spüren Sie die seltsame Begier, von dem, was wir sonst lauthals kritisieren.“ An den Rand zu gehen, hilft bei der eigenen Selbstwahrnehmung und bewahrt uns davor, immer mehr vom Selben zu sehen. Somit hilft uns jede Anschlussfähigkeit an die Ränder, auch unsere eigene Verlogenheit zu mindern. _____

Andreas Oshowski

Personenzentrierter Supervisor und
KMB Diözesanreferent Salzburg



Sr. Heidrun Bauer
SDS
Ordensfrau in
der weltweiten
Gemeinschaft der
Salvatorianerinnen,
Geistliche Begleiterin und
Künstlerin in
Schwarzau/Stfhd.,
NÖ

Sexualität & Keuschheit

Ich stelle mir gerade den einen oder anderen Leser vor, wie er bei dieser Überschrift schmunzelt und sich vielleicht denkt: „Das passt ja gar nicht zusammen!“ Ja, die Lebensform von uns Ordensfrauen wird gerne für schlüpfrige Witze benutzt, wenn es um Hingucker für Werbeplakate geht oder eine schräge Verkleidung gesucht wird. Die gängige Meinung lautet: „Vom wahren Leben haben die ja sowieso keine Ahnung!“

Heute erhebe ich die Stimme für uns Ordensfrauen, die in der männlich dominierten kirchlichen Hierarchie kaum vorkommen. Als Salvatorianerin bin ich Teil einer weltweiten Gemeinschaft, in der wir uns für ein Leben in Würde für ALLE Menschen engagieren. Unbehaustheit gehört zu unserer Lebensform in der Nachfolge JESU dazu, denn auch ER hatte keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Die biblische Botschaft JESU, alles seinetwegen zu verlassen und IHM nachzufolgen, war es, die mich jahrelang innerlich unruhig machte.

Mein JA, das ich klopfenden Herzens und aus freiem Willen gegeben habe, kommt einer Liebeserklärung gleich: JA, ich will DEINEM WORT trauen, dass DU mir erfülltes Leben schenken wirst, auch über den Tod hinaus. Ja, ich lebe Beziehung – nicht exklusiv gebunden an einen Partner, sondern dem göttlichen WORT verpflichtet in Gemeinschaft mit anderen. So wurde ich die, die ich heute bin: eine selbstwusste, gereifte, verantwortungsvolle Frau! Genährt von der göttlichen Liebesquelle wird mein Leben fruchtbar für viele Menschen, die sich nach dem wahren Leben sehnen; darin besteht der eigentliche Sinn Gott geweihter Keuschheit.

Sexualität ist eine wunderbare, schöpferische Kraft, ein kostbares Gut, das uns Menschen anvertraut ist. Jede Art von Missbrauch schädigt Frauen und Männer zutiefst in ihrem Wesen!



Versuch einer Annäherung

Einen Augenblick nachdem die Tür ins Schloss gefallen war und ich der jungen Dame im engen, schwarzen Kleid die Treppen hinunter ins Kellerstudio folgte, fragte ich mich, ob aus meiner Anfrage deutlich genug hervorgegangen war, dass ich sie beruflich und nicht zum Vergnügen aufsuchte?

Ein Gespräch mit Mistress Velvet, Sexarbeiterin.

Den Kontakt erhielt ich von einer befreundeten Autorin, die zum einen als Sexualtherapeutin und zum anderen als Kabarettistin erfolgreich ist und welche mir als Erste einfiel, als es darum ging, jemanden im sogenannten „Rotlichtmilieu“ zu finden, die mir frank und frei von ihrer Arbeit erzählen würde.

„Da kenne ich jemanden“, glückste Barbara B., die es höchst vergnüglich fand, dass die Reportage in einem katholischen Männermagazin erscheinen würde, „die ist sehr lieb und sehr aufgeschlossen.“

Kurz darauf hatte ich die Telefonnummer von Mistress Velvet und rief an. „Natürlich können Sie bei mir vorbeikommen“, sagte die samtweiche Stimme am anderen Ende der Leitung und nannte mir Zeitpunkt und Adresse – offensichtlich hatte sie von Barbara B. bereits gehört und meinen Anruf erwartet.

Ein paar Tage später war es dann soweit, ich verabschiedete mich

von meiner Frau, die es halb lustig, halb irritierend empfand, dass ich mich mit den Worten „Ich gehe jetzt zu einer Professionellen!“ verabschiedete und nahm den Bus, weil es an diesem Tag regnerisch und trüb gewesen war.

Während der ganzen Fahrt fühlte ich mich etwas schuldig, wenngleich ich ja nichts Schlimmes vorhatte, sondern nur zu einem Interview, wie jedes andere auch, unterwegs war. Aber die Vorbehalte in der Redaktion, was das Thema „Käuflicher Sex“ in einem katholischen Magazin betraf, hatten ihre Spuren hinterlassen.

Vorbehalte auf Seiten meiner Gastgeberin spürte ich hingegen keine. Mit einem freundlichen Lächeln und einem für eine Frau auffallend festen Händedruck empfing sie mich und führte mich in ihr dunkles Reich, das ich bis zu diesem Zeitpunkt nur aus Filmen während meiner Jugendjahre kannte:

mannshohe Spiegel an den Wänden, eine Streckbank in der Mitte des Raumes, ein Käfig in einer hinteren Ecke und allerhand Werkzeug wie Peitschen, Handschellen und Gummiknebel.

„Die Menschen, die zu mir kommen, suchen ein Ventil“, erklärt Mistress Velvet, die wohl meine stauenden Augen bemerkt hat. „Wenn man mich fragt, wie ich meine Arbeit beschreiben würde, dann wäre es wohl richtig zu sagen, ich bin so etwas wie eine Einzel- beziehungsweise Paartherapeutin. Die Männer und Frauen, die meine Dienste in Anspruch nehmen, tun das, weil sie ihrem Alltag für ein paar Stunden entkommen wollen, selbst, wenn das bedeutet, dass ich sie dafür fesseln muss.“

Auf die Frage, ob sie mit ihren Kunden auch Sex hätte, antwortet sie mit einem klaren Nein. „Darum geht es hier nicht.“

„Worum dann?“

Mistress Velvet denkt nach – hinter dem geschmackvoll aufgetragenen Make-up und der betont sexy Garderobe steckt eine junge, intelligente Frau, die weiß wovon sie spricht und ihre Worte wohlweislich und nicht plakativ wählt.

„Viele finden bei mir die Möglichkeit, eine Seite an sich zu entdecken oder auszuleben, die ihnen in ihrer Beziehung fehlt oder durch die ge-

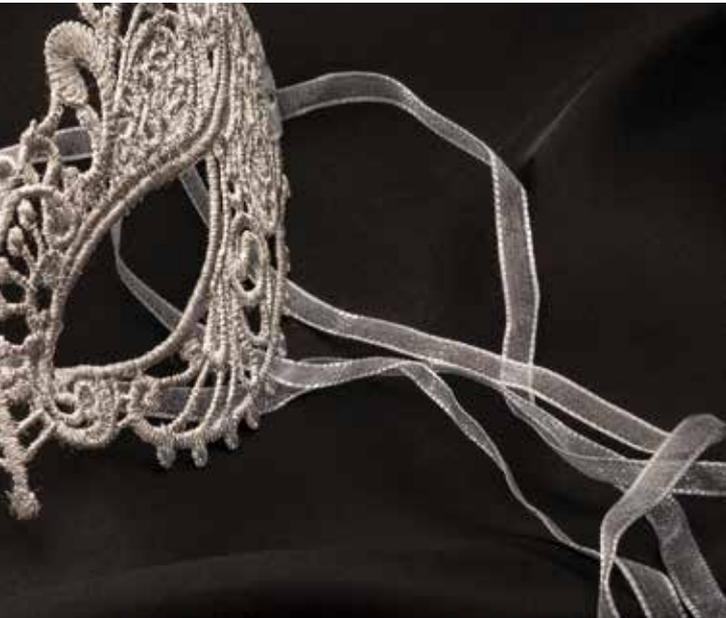


Foto: Shutterstock

sellschaftlichen Normen versagt bleibt.“

„Was sind das für Menschen?“ – Ungewollt scharf klingt meine Frage, wie ein Urteil, das ich aber nicht fällen möchte.

„Es sind ganz unterschiedliche. Jedermann, vom Studierenden bis zum Firmendirektor. Aber auch Frauen sind dabei.“

Einen Augenblick schäme ich mich für den Gedanken, eventuell einen prominenten Namen zu erfahren, aber Mistress Velvet ist nicht nur diskret, sondern auch äußerst verschwiegen. „Meine Klienten müssen mir zu einhundert Prozent vertrauen können. Das ist in einem Beruf wie dem meinen eine Grundvoraussetzung. Nicht nur wegen der sexuellen Komponente, sondern weil es oftmals auch um seelische Dinge geht, um Bedürfnisse und Wünsche, mit denen man vorsichtig umgehen muss.“

Auf einem kurzen Rundgang durch die anderen Räume des Studios, die einem Krankenzimmer und anderen (typisch männlichen) Traumphantasien nachempfunden sind, erklärt mir Mistress Velvet nicht nur weitere Aspekte ihrer Arbeit, sondern will auch von mir etwas wissen: „Kommt der Artikel wirklich in einem katholischen Männermagazin?“

Ich höre den Unglauben aus ihrer Stimme und muss etwas schmunzeln – wenn mich meine Kollegen aus der Redaktion jetzt sehen könnten, was würden Sie denken?

„Was werden Ihre Leser sagen?“, fragt Mistress Velvet, während sie mir zeigt, wie ein Vakuumbett funktioniert, das zur Atemreduktion verwendet wird.

„Ich weiß es nicht“, antworte ich wahrheitsgemäß, „es war schon schwierig genug, den Artikel bei der Redaktionssitzung durchzukriegen.“

„Was war das Problem?“

Ja, was eigentlich? – Ich beantworte die Frage mit einem Schulterzucken.

„Was hier passiert“, sagt Mistress Velvet daraufhin und meinte damit ihr Studio, welches ich nach anderthalb Stunden wieder verlasse, „ist nichts Unnatürliches. Hier treffen sich freiwillig Menschen und verbringen Zeit miteinander, so wie sie es für gut und richtig empfinden. Was sollte daran falsch sein?“

Auf dem Heimweg dachte ich über ihre Worte nach, und auch jetzt, wenn ich darüber schreibe. Aber mir fällt keine Antwort ein, weder in die eine noch die andere Richtung. Nur: Steht mir überhaupt ein Urteil zu? Wem sonst? Keinem?! _____

Martin Kolozs
Chefredakteur



Raoul Biltgen
Psychotherapeut,
Männerberatung
Wien

Liebe Männer,

wie ist der Sex?
Gut? Ok? Geht so?
Und für Eure Frau?
Gut? Ok? Geht so?
Oder wisst Ihr das nicht?
Oder geht Ihr einfach mal davon aus, dass es passen wird, weil sonst würde sie ja was sagen.
Sagt Ihr immer was?

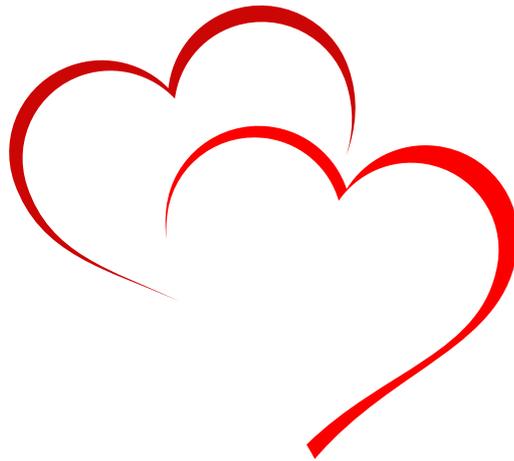
Oder sind wir alle dann doch vor allem eins, wenn es um Sex geht: höflich? Weil wir denken, wir könnten den anderen verletzen, wenn wir sagen, dass uns das eine besser gefällt als das andere. Obwohl sie das eine seit Jahren und Jahrzehnten so macht. Weil wir nichts gesagt haben. Bis jetzt. Und jetzt? Jetzt ist es zu spät. Also verbringen wir lieber noch ein paar Jahre und Jahrzehnte unzufrieden und denken uns jedes Mal: Ach, wenn sie doch nur ...

Liebe Geschlechtsgenossen,
darf ich Euch etwas verraten?

Viele Frauen würden ganz gerne mal hören, ob das eine eh passt, oder ob das andere nicht vielleicht besser wäre. Weil sie es nicht wissen. Weil sie es nicht ahnen können. Weil wir Männer maulfaule Feiglinge sind. Weil zu schweigen nichts mit Höflichkeit zu tun hat. Und einfach mal etwas über sich zu sagen, hat nichts mit Kritik oder gar Befehl zu tun.

Wenn Männer und Frauen sich verstehen wollen, und wenn sie verstanden werden wollen, dann müssen sie auch mal was sagen. Und das gilt vielleicht vor allem für uns Männer. Und ja, dann müssen wir auch mal über unsere Schwächen reden. Zugeben, dass wir welche haben. Wir sollten über uns sprechen. Weil dann gelingt es uns vielleicht auch, den Frauen ein wenig besser zuzuhören.

Also: Adam, sprich!



Freue dich über deine Lust, Leidenschaft, Sexualität und genieße sie!

Wohltuend lebensbejahend sind die Aussagen von Papst Franziskus zu Lust, Leidenschaft und Sexualität in seinem nachsynodalen Schreiben „Amoris laetitia“ – „Freude der Liebe“.

Seine schöpfungstheologische Sicht der menschlichen Sexualität bewertet die sexuelle Lust als eine „Gefühlsregung“, die „als solche moralisch weder gut noch schlecht“ ist. „Wenn man beginnt, Begehren oder Abneigung zu empfinden, ist das weder sündhaft, noch tadelnswert.“ Der Papst meint in einer Passage, die mit „Die leidenschaftliche Liebe“ übertitelt ist: „Aus gutem Grund reicht eine Liebe ohne Lust und Leidenschaft nicht aus.“ „Begierden, Gefühle, Emotionen – das, was die Klassiker ‚Leidenschaften‘ nannten – nehmen einen wichtigen Platz in der Ehe ein.“

Der Sexualtrieb ist von seinem Wesen her begehrende Liebe, die aus einem triebhaft-affektiven Bedürfnis hervorgeht und Erfüllung im anderen sucht. Dass in heterosexuellen Beziehungen die Frau für den Mann und der Mann für die Frau zum Gegenstand des sexuellen Verlangens werden, bedeutet daher noch nicht, dass sie zum Objekt eines Gebrauchs werden, der ih-

re Würde als Person zerstört. Der geliebte Partner selbst verlangt ja danach, vom anderen begehrt zu werden.

Der Papst weist im Kapitel „Gott liebt das frohe Genießen seiner Kinder“ darauf hin, dass es „einen erzieherischen Weg, einen Prozess verlangt, der Verzicht einschließt“. Er formuliert auch eine Absage gegen „einige geistliche Strömungen, die darauf bestehen, das Begehren zu besiegen.“ Seine Botschaft dagegen lautet: „Wir glauben, dass Gott das frohe Genießen des Menschen liebt, dass er alles erschuf, ‚damit wir es genießen‘ (vgl. 1 Tim 6,17).“ Der Genuss „verdient, ganz gelebt zu werden.“

Im Kapitel „Die erotische Dimension der Liebe“ spricht er davon, dass „Gott selbst die Geschlechtlichkeit erschaffen hat“ und dass wir „die erotische Dimension der Liebe keineswegs als ein geduldetes Übel oder als eine Last verstehen dürfen, die zum Wohl der Familie toleriert werden muss, sondern wir müs-

sen sie als Geschenk Gottes betrachten, das die Begegnung der Eheleute verschönert.“

Auch wenn Papst Franziskus die zu genießende Sexualität so positiv wahrnimmt, fordert er einen „gesunden Realismus“, denn Sexualität kann auch pervertiert werden. So weist er im Kapitel „Gewalt und Manipulation“ auf die „egoistische Befriedigung der eigenen Begierden“ hin und warnt vor der „giftigen Mentalität des Gebrauchs und Wegwerfens.“ Was glückende Sexualität ist, kann letztlich nur der oder die Einzelne bzw. das Paar entscheiden.

Das bedeutet, dass Sexualität ein lebenslanger Such-, Aushandlungs- und Findungsprozess ist.

Mag. Franz Harant

Beziehungs-, Ehe- und Familienseelsorger
der Diözese Linz

Geistlicher Assistent des Forum Beziehung,
Ehe und Familie der KAÖ

Leiter der REGENBOGENPASTORAL
ÖSTERREICH

Im Bild Gottes als Mann und Frau erschaffen – Sexualität in der Bibel

Mit dem Lesen biblischer Texte ist es wie mit dem Essen: Bevor man anfängt, ist es gut, innezuhalten und sich zu vergewissern, was man vor sich hat und wie man da ist.

Beim Thema „Sexualität“ ist das ganz besonders der Fall. Es gibt kaum einen Bereich menschlichen Lebens, in dem wir so umfassend seelisch und körperlich bewegt und berührt sind, wie der Sexualität, und das betrifft nicht nur das erotische Erleben,



Glasmalerei Gloucester Cathedral, England

sondern unser Dasein in unserer Geschlechtlichkeit. Sie ist eine Kraft in uns, schön, stark und seit je will man sie kontrollieren. Erotisches Erleben ist in anderen sinnlichen Erlebnissen auch spürbar, ist aber als sexuelle Erfahrung besonders tief. Und gerade weil Sexualität uns so umfassend und ganz berührt, ist das Thema zwar schön, beglückend, kraftvoll, aber auch ganz besonders sensibel und verletzbar. Missbrauch, Macht und Ohnmacht liegen dem Glück oft ganz nahe. Das macht das Thema auch zutiefst gefährlich.

Wer heute meint, wir wären sexuell befreit, weil wir ja die „sexuelle Revolution“ hinter uns haben, lügt sich ein Stück weit in die Tasche. Viel zu viele Zwänge, Gewalt, Ausbeutung, Erniedrigung und Pornographie zei-

gen etwas ganz Anderes. Die biblischen Texte spiegeln den Geschenkcharakter und die Herausforderung dessen wider.

Sexualität und Erotik im Hohen Lied der Liebe

Altes und Neues Testament kennen diese Vielschichtigkeit der Sexualität. Es gibt Texte, die vor Erotik und Liebesglück triefen und kaum zu fassen sind, allen voran das Hohelied der Liebe (Hld) und andere, die sich der Gefahr dieser Kraft bewusst sind und sie schützen durch Regelungen.

Es gibt Texte, die sexuelle Gewalt auf unterschiedliche Art anprangern und jene, die mit Bildern von Beziehung und Sexualität das (Liebes)Verhältnis zwischen Gott und Volk oder zwischen Gott und dem einzelnen Menschen beschreiben.

Bereits Hld 1 ist ein verückt lockender Liebesdialog zwischen Liebenden, eines der deutlichsten Bilder ist in Kap. 5,2-4 zu lesen. Es erzählt von erotischer Liebe außerhalb der Ehe, was ansonsten biblisch unüblich ist. Prostitution war für unverheiratete, unverlobte Frauen und alle Männer erlaubt. Sexualität gehörte zunächst auch aus erbrechtlichen Gründen in die Ehe.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ursula Rapp MA

Institut für Religionspädagogische Bildung / IRPB

Kirchliche Pädagogische Hochschule – Edith Stein,

Salzburg



Der Leib des Herrn

Richard Posch
Richard Posch,
Geistlicher
Assistent der KMB
im Vikariat Süd

Wenn wir die Geschichte des christlichen Glaubens betrachten, so können wir vor allem an die Zeiten des Anfangs denken, wo die frühen Christen in der Zeit, als es noch kaum kirchliche Ämter gab, das Brot in ihren Häusern brachen: „Das ist der Leib des Herrn“.

Dann kam der Gedanke hinzu, dass die Gemeinschaft der Christen ein „Leib des Herrn“ sei, wie es Paulus in seinen Briefen immer wieder zum Ausdruck bringt. Religiöse Führer beanspruchen das Recht, moralische Maßstäbe zu setzen. Sie gründen ihren Anspruch auf ihre Rolle als Diener am Volk Gottes, an der Gemeinde. Natürlich sollten die religiösen Führer ihre Worte durch ihr eigenes Beispiel bestätigen; selbst wenn dieses fehlt, muss ihre Lehre jedoch ehrlich und glaubwürdig sein. Laut dem Theologen Richard Sipe befindet sich das Verständnis der christlichen Sexualität erst in einem Anfangsstadium.

Er meint, dass die offizielle Lehre der römisch-katholischen Kirche zur menschlichen Sexualität ganz einfach nicht glaubwürdig sei, da sie weder durch einen Glaubensakt noch durch menschliche Erfahrung oder das aufrichtige kluge Gewissen gläubiger Christen bestätigt werden. Der Theologe Patrick Granfield gibt die offizielle Lehre der Kirche folgendermaßen wieder: „Die christlichen Gläubigen haben das Recht und manchmal sogar die Pflicht, den Bischöfen und anderen christlichen Gläubigen ihre Ansichten der Dinge mitzuteilen, die das Wohlergehen der Kirche berühren.“

Die Gemeinde der Christen hat eine bestätigende Funktion – durch den *sensus fidelium*, den jahrhundertelangen echten Glauben der Christen. Und auch dieser Glaube der Gläubigen ist eine der Normen der theologischen Wahrheit.

Unverschämt glücklich – mit Herz



Foto: Ulf Engleder

Was es uns im Miteinander manchmal so schwierig macht und wie wir damit umgehen können

Nach der romantischen Phase mit Herzklopfen, schlaflosen Nächten, stundenlangen Telefongesprächen, wunderschönem leidenschaftlichen Sex, etc. kommen fast alle Paare in die Phase des Machtkampfs. Plötzlich tauchen Themen auf, die unangenehm, frustrierend, verletzend und enttäuschend sind. Diese würde man am liebsten unter den Teppich kehren. Entscheidend ist einzig und allein der Umgang mit den Themen. Die Art und Weise, wie wir damit umgehen, bestimmt maßgeblich unsere Lebensqualität. Denn wenn wir uns entscheiden, uns diesen Herausforderungen zu stellen und die heißen Themen anzugehen, indem wir unsere unbewussten und destruktiven Muster gemeinsam bearbeiten, ist das Geschenk für diese „Beziehungsarbeit“ tiefe Verbindung und Nähe.

Themen, die bei IHR auftauchen:

- Wünscht sich mehr emotionale Präsenz von ihm – fühlt sich alleine im Alltag mit den Kindern, Haushalt, Job und bei Beziehungsthemen.
- Verliert sich selbst und das eigene Frau-Sein. Kann sich selbst und ihren eigenen Körper nicht liebevoll annehmen. Funktioniert nur noch in der Rolle als Mutter oder im Job.
- Flüchtet in Freundinnen-Runden, die Kindererziehung, Perfektionismus, Essen, Diäten, Sport, Affären oder sexuelle Verweigerung.
- Im Bett tut sie sich schwer damit, ihre eigenen Bedürfnisse zu zeigen oder zu formulieren – fragt sich zu wenig: „Was möchte ich? Was törnt mich an?“ Fühlt sich als Objekt, benutzt, nicht gesehen.
- Äußert sich im Bett kritisch und nicht ermutigend ihm gegenüber.

Themen, die bei IHM auftauchen:

- Hat das Gefühl, dass er es ihr so wieso nie recht machen kann und geht in eine trotzig Verweigerung oder Rückzug.
- Hat Schwierigkeiten, sich auf sie einzuschwingen und ihr in ihre weibliche Gefühlswelt zu folgen. Bietet oft Lösungen an, wo sie aber gerne einfach nur „reden“ möchte.
- Ist mit der neuen Rolle des Mann-Seins überfordert und mit seinem Bemühen nicht geschätzt / gesehen: Leistungsdruck auf vielen verschiedenen Ebenen – „Ernährer“, zu Hause sollte er aber sensibel und aufmerksam sein, Fels in der Brandung, Zeit mit den Kindern verbringen, seine Frau verwöhnen, beim Haushalt mithelfen und für die Beziehung Verantwortung übernehmen. Zudem sollte er ein einfühlsamer Liebhaber, sportlich und Abenteurer sein.
- Vergisst völlig auf sich – gibt alles für den Job und die Familie, vernachlässigt sich selbst, seine körperliche und psychische Gesundheit.
- Hat kaum oder gar keine, echten Freunde, mit denen er sich über Probleme und Themen auf einer ebenbürtigen männlichen Ebene austauschen kann.
- Fühlt sich alleine und flüchtet manchmal in Alkohol, Arbeit, Sport, Affären oder Internetpornos.
- Im Bett führt der Leistungsdruck dazu, dass er sich selbst nicht gut spürt und zu zielorientiert vorgeht. Dies wiederum führt zu Frust bei ihr und noch weniger Lust auf Sex. Erektile Dysfunktionen nehmen durch Versagensängste oder zu intensivem Pornokonsum drastisch zu.

Erkennen Sie sich in einem oder mehreren Themen wieder? Willkommen im Club! Sie befinden sich in bester Gesellschaft! Das sind Themen, die sehr viele Paare neben den immergrünen Themen Geld und Ordnung beschäftigen. Der Unterschied zwischen glücklichen und unglücklichen Paaren liegt darin, WIE sie mit diesen Herausforderungen umgeht. Unglückliche Paare horten

und Körper lieben

ihre Schuldscheine der Liebe, glückliche Paare hingegen zerreißen diese. D. h. unglückliche Paare bleiben in ihren destruktiven Mustern und Vorwürfen, statt sich den auftauchenden Themen in ihrer Beziehung zu widmen und den Schatz dahinter zu bergen. Glückliche Paare „streiten sich zusammen“ – sie bleiben so lange am Thema, bis es für beide erledigt ist und sie wieder in Verbindung miteinander sind. Und nicht nur das: mit jedem bearbeiteten Thema vertieft sich auch ihre Liebe füreinander und ihre Verbindung wird gestärkt. Doch wie kann es gelingen, die Verbindung zu stärken?

Gerade Männer fühlen sich oft überfordert und orientierungslos in einer Welt, die sich scheinbar immer schneller dreht. Die den Männern zugeschriebenen Kompetenzen Zielorientierung und Umsetzungsstärke geben ihnen Sicherheit in einer Berufswelt, in der Geschwindigkeit oft einen entscheidenden Faktor für Erfolg oder Niederlage bedeutet. Bei Beziehungsthemen führen diese Kompetenzen aber meist zu Problemen, weil es für Verbindung und Nähe Entspannung, Hingabe, sowie Geduld und meist keine schnellen Lösungen braucht.

Wie ist es nun möglich, diese neuen Herausforderungen zu meistern?

Aus unserer Sicht braucht es für Männer:

- Im ersten Schritt eine Entscheidung für die persönliche Weiterentwicklung.
- Den Willen, sich seinen Ängsten und unbewussten Mustern zu stellen, wahrzunehmen, was da an verborgenen Seiten oder Gefühlen zu Tage treten möchte und sich darüber auszutauschen.
- Eine liebevolle Partnerin, die ihren Mann in der Entfaltung seines Potenzials sieht, unterstützt und wertschätzt.
- Der Freude über bereits gemachte Schritte Ausdruck zu verleihen.
- Die Verantwortung für die persönliche Entwicklung und die der Beziehung zu übernehmen und sich

dabei nicht auf die Partnerin zu verlassen.

- Ein Netzwerk von Männern, die auf einem ähnlichen Entwicklungsweg unterwegs sind und mit denen man sich austauschen kann.
- Sich mit der eigenen Rolle auseinander zu setzen und zu einem authentischen Ausdruck der eigenen Männlichkeit zu finden, jenseits von tradierten Rollenvorstellungen und Mustern.

Und für Frauen braucht es:

- Ebenso dieses „JA“ zur gemeinsamen Entwicklung und der Auseinandersetzung mit den heißen Themen.
- Geduld, sowie ein offenes Herz und Ohr für sich selbst und für den Partner.
- Gefühle in sich halten zu lernen – im Gegensatz zum Ausagieren meist negativer Gefühle und dadurch einen sicheren Raum für den Partner zu schaffen, der es ihm ermöglicht, sich zu öffnen.
- Eigene Themen auf den Punkt zu bringen – die Essenz davon zu kommunizieren.
- Den Partner nicht für das eigene Glück verantwortlich zu machen.
- Sich mit der eigenen Stärke zuzumuten.

In achtsamen Begegnungen nimmt sich das Paar dann die Zeit, sich respektvoll miteinander auszutauschen. Durch Ich-Botschaften, die Formulierung konkreter Wünsche und die Bezugnahme auf nur eine bestimmte Situation bzw. auf einen Vorfall können sie lernen, ihre Situation zu klären. Das oberste Prinzip lautet dabei, wirklich emotional präsent zu sein. Dabei wenden Sie sich Ihrer Partnerin zu, geben einander Wertschätzung und vermitteln Sie Ihrem Gegenüber, dass Sie alle Zeit der Welt für dieses Gespräch haben. Dadurch schaffen Sie einen sicheren Raum, der es Ihnen ermöglicht, auch schwierige Dinge zu besprechen. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit dem Imago Paardialog gemacht und vermitteln diesen auch auf unseren Seminaren. Die Struktur, die

dieser Dialog bietet, unterstützt dabei, in eine tiefe Verbindung miteinander zu kommen.

Besonders bei sexuellen Problemen wird die Verbindung oftmals vernachlässigt und versucht, das Problem auf der sexuellen Ebene zu lösen. Dort ist es aber in den wenigsten Fällen angesiedelt. Meist handelt es sich um einen Mangel an Verbindung auf der Herzesebene, der das Fließen der sexuellen Energie verunmöglicht. Besonders Frauen müssen sich sicher fühlen, um sich sexuell öffnen zu können. Da kommt natürlich der Zeitfaktor ins Spiel. Je weniger Zeit und Freiraum ein Paar hat, desto mehr wird die (körperliche) Verbindung darunter leiden. Daher empfehlen wir, dass Sie für Ihre Liebe Raum und Zeit reservieren und somit Ihrer Beziehung oberste Priorität geben.

Entscheiden Sie sich jeden Tag dafür, auf das Positive, das Gute in Ihrem Leben und in Ihrer Verbindung zu schauen. Gute Gefühle stärken nachweislich unser Immunsystem und öffnen uns für neue Möglichkeiten in unserem Leben. Auch in der Beziehung zeigen sich dadurch noch unentdeckte Wege der Liebe und Verbindung. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen viele unerschämte glückliche Augenblicke der tiefen Begegnung miteinander! _____

Mag.^a Elisabeth Gatt-Iro

Klinische- und Gesundheitspsychologin,
Psychotherapeutin, Supervisorin, Coach

Mag. Dr. Stefan Gatt

Sportwissenschaftler, Trainer für Team-,
Führungs- und Persönlichkeitsentwicklung

Glückliche Beziehungen sind kein Zufall

Elisabeth und Stefan Gatt kennen viele Höhen und Tiefen in ihrer eigenen Beziehung und stellen ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen in Workshops, Vorträgen und Büchern anderen Menschen zur Verfügung. Das Autorenduo begleitet Paare seit vielen Jahren auf dem Weg, den Herausforderungen der Liebe zu begegnen und einen neuen Weg der Liebesbeziehung zu finden.

www.challengeoflove.at





Foto: pixabay

Einmal über den Regenbogen ...

Vielleicht ist der Regenbogen als Symbol bei Paraden, an Eingangstüren von Lokalen, auf Straßenbahnen oder an öffentlichen Gebäuden bekannt. Manche wissen auch, dass dieses bunte Symbol für die Vielfältigkeit der sexuellen Veranlagung bzw. Identitäten steht – und ein Zeichen ist, dass nicht alle Menschen heterosexuell empfinden, fühlen und lieben.

Männliche Homosexualität, ganz klar, ein Randthema, wenn man es aus statistischer Sicht ansieht, und von drei bis fünf Prozent „betroffenen“ Männern ausgeht. Sieht man jedoch auf alle, die jemanden kennen, der schwul ist, auf alle Brüder und Väter, alle Freunde und Arbeitskollegen, dann ist es plötzlich ein Thema in der Mitte unserer Gesellschaft.

In der römisch-katholischen Kirche wird das Thema Sexualität allgemein sehr ambivalent gesehen und behandelt – und damit auch der Bereich der Homosexualität. Für die Kirche ist die Ausübung von Homosexualität – genauso wie jede außereheliche

gelebte Sexualität – etwas Sündiges.

In diesem Spannungsfeld zwischen Lehramt der Kirche und den konkreten Menschen, die sich ineinander verlieben, die gemeinsam ihr Leben gestalten wollen und dies auch mit ihrem Glauben und ihrem Gottesbild vereinen wollen, stehen grundsätzlich alle Katholik*innen. Ganz besonders aber Seelsorger*innen und Verantwortliche, die sich in der Regenbogenpastoral einsetzen.

In einzelnen Diözesen gibt es verschiedene Gruppen bzw. Einzelpersonen, die sich institutionell damit auseinandersetzen. Sie bieten Angebote wie Queer-Gottesdienste, Bildungsveranstaltungen, Gesprächsgruppen und Workshops. Zudem gibt es konkrete Unterstützung und Information und Seelsorger*innen, die aus persönlicher Überzeugung „betroffene“ Menschen und deren Angehörige begleiten. In

vielen Pfarren werden gleichgeschlechtlich Liebende selbstverständlich in ihren Pfarrgemeinden willkommen geheißen. Paare werden in ihrer Beziehung begleitet oder auch gesegnet.

Ein Regenbogen kann nur entstehen, wenn Regen und Sonne auf besondere Weise zusammentreffen. Je stärker die Sonne scheint, desto kräftiger werden seine Farben.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten gab es bereits viele „sonnige“ gesellschaftliche Entwicklungen, doch wird die Sonne, gerade im Bereich Gleichberechtigung und Akzeptanz in der Gesellschaft und vor allem in der Kirche, oft noch verdunkelt.

Die Vielfalt der unterschiedlichen sexuellen Veranlagungen und Identitäten birgt eine große Chance, jedoch auch eine Herausforderung. Schön ist es, die Menschen dahinter als wertvoll und bereichernd für die gesamte Gesellschaft zu verstehen. _____

Florian Baumgartner
Mitglied DAHOP ÖÖ

Regenbogenpastoral

DAHOP – Diözesaner Arbeitskreis für Homosexuellenpastoral der Katholischen Aktion Oberösterreich
dahop@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/dahop



Diözese Feldkirch

Fastensuppen essen im Bonettihaus in Dornbirn

Was mit einem Kontaktmahl im Jubiläumsjahr begonnen wurde, haben wir heuer mit der Fastensuppe im Kaplan Bonettihaus weitergeführt (Einrichtung, die sich um alkohol/suchtkranke Männer und Frauen kümmert). An einem Freitag im April war die KMB Voralberg Gastgeber und hat sich unter die Bewohner gemischt. „Es erhält in einem die Dankbarkeit, wie gut es wir haben wenn wir in geordneten Verhältnissen leben dürfen“ so die Aussage eines Besuchers. 2020 sind wir auf jeden Fall wieder dabei.



Foto: KMB Voralberg

Diözese Feldkirch

Palmbuschbinden mit Vätern der Erstkommunionkinder

Alle Jahre wieder und doch jedes Mal neu und anders. Neue Männer/Väter, die die Aktion mittragen. Kinder, die wiederkamen oder eben das erste Mal. An die 40 Palmbüsche wurden gebunden und manches Gespräch über früher und Bräuche rund um Kar- und Ostertage geführt. „Schön, dass mein Papa sich Zeit genommen hat.“ Am Sonntag waren dann alle bei der feierlichen Palmweihe da.

Kraft

fürs Leben

SONNTAGSBLATT
für Steiermark

www.sonntagsblatt.at

Bestellen Sie ein **SONNTAGSBLATT-Spezial-Abo!**



- ▶ 52 Ausgaben um 38,40 Euro.
- ▶ Als Geschenk erhalten Sie das Buch „Christentum. Ein Reiseproviant“ mit Erklärungen, Zusammenfassungen und Impulsen zu den wichtigsten Themen unseres Glaubens.
- ▶ Kraft fürs Leben mit dem SONNTAGSBLATT, der steirischen Wochenzeitung.
- ▶ Bestellen Sie bequem: 0316/8041-225, www.sonntagsblatt.at

steirisch katholisch vielfältig Kraft fürs Leben



Otto
Braunschmid
KMB-Obmann
Krenglbach

Bausteinprojekt KMB-Dom-Bier

Die Katholische Männerbewegung der Dekanate Wels-Land und Wels-Stadt hat zur Unterstützung der Initiative Pro-Mariendom ein eigenes Dom-Bier gebraut.

Wie seid ihr es angegangen?

Einige hochmotivierte KMB-Männer haben im Haidinger Brauhaus jeweils 50 Liter Dom-Zwickl hell und Dom-Zwickl dunkel selbst gebraut. Dieses Bier wurde in Halb-Liter-Bügelflaschen abgefüllt und mit besonderem Etikett und Siegel versehen. Je eine Flasche Dom-Zwickel hell und Dom-Zwickel dunkel wurden in einen Dom-Karton gesteckt, und fertig waren 100 Stück Dom-Bier-Pakete. Gegen eine Spende ab 20,- Euro sind diese Pakete abgegeben worden, dadurch konnten wir einen Reinerlös von 1300,- Euro an die KMB zugunsten der Initiative Pro-Mariendom spenden.

Da in unserer Pfarre für das KMB-Baustein-Schnapsen zu wenig Interesse war, und wir Krenglbacher KMB-Männer im Vorjahr bereits in der Braucommune Freistadt einen „KMB-Feierabend-Bock“ selbst gebraut haben, kam mir die Idee mit dem Dom-Bier. Diese Idee brachte ich bei unserer Dekanatskonferenz im Frühjahr ein, und erzählte davon auch Ing. Walter Kopečný, er ist bei uns KMB-Mitglied und leidenschaftlicher Hobby-Bierbrauer. Er stellte den Kontakt zu Arnold Ehrenguber her, dieser ermöglichte uns das Dom-Bier bei ihm, im Haidinger Brauhaus selbst zu brauen.

Was bringt dies Aktion für die KMB?

Diese Dom-Bier Aktion war für uns als KMB in der Öffentlichkeit recht positiv, es gab viele Kontakte und Gespräche, nicht nur mit kirchlichen Kreisen. Wir Männer sind bei dieser gemeinschaftlichen Aktion mit viel Einsatz (Männer in Bewegung) dabei gewesen, und es freut uns, für die Initiative Pro-Mariendom etwas beitragen zu können. Nachdem das Dom-Bier so gut angekommen ist, und wir bereits Reservierungen haben, wird noch eine zweite Charge gebraut, diese sollte bis Anfang August trinkbar sein.



Diözese Innsbruck Ehrenzeichen in Gold an leidenschaftlichen KMB-Obmann Adolf Stüger

Adolf Stüger, langjähriger Vorsitzender der KMB der Diözese Innsbruck wurde am 3. Mai 2019 mit dem Ehrenzeichen in Gold der Diözese Innsbruck für seinen Einsatz in der Männerbewegung geehrt.

Generalvikar Florian Huber betonte in seiner Laudatio, dass Adi seit seiner Pensionierung 1998 mit voller Kraft, sozusagen, „ehrenamtlich hauptamtlich“ für die Katholische Männerbewegung der Diözese gearbeitet hat. 2002 übernahm Stüger den Vorsitz und hatte ihn bis 2017 inne. Er war gleichzeitig Vorsitzender, der sich um die Inhalte kümmerte, KMB Sekretär, der jeden Versand, die Buchhaltung und alles Organisatorische erledigte und Verwalter der Mitgliederdatei. Er war treibende Kraft von Männertagen und Männerbesinnungstagen. Gerne verteilte er Materialien der KMB und hielt Kontakt mit den Mitgliedern. Besonders lag ihm die Auslieferung der Materialien für die Aktion „Bruder und Schwester in Not“ und später SEI SO FREI am Herzen. Die zweimalige Verleihung des Erzbischof-Romero-Preises durch die KMB der Diözese Innsbruck hatte in ihm einen engagierten, ehrenamtlichen Mitarbeiter. Über die Diözesangrenzen hinaus arbeitete Stüger auch im Vorstand der KMBÖ mit. Bischof Hermann Glettler bedankte sich bei den Ehrenzeichenträgern für ihr weitreichendes, ehrenamtliches Engagement. Kirche lebe in vielen Menschen, die ihr Herzblut, ihre Zeit, ihre Energie und ihre Charismen einsetzen, so der Bischof. Gratulation zu dieser Auszeichnung und ein herzliches Dankeschön! _____



Erzdiözese Wien Goldenes Ehrenzeichen der KMB für Baumeister Ing. Norbert Püspök

Nach dem Gottesdienst am Weißen Sonntag in der Pfarrkirche Hl. Kreuz in Laxenburg hielt KMB Vikariats- und Dekanatsvorsitzender Wilhelm Weiss eine Laudatio über Baumeister Ing. Norbert Püspök, langjähriges und verdienstvolles KMB- und Pfarrgemeinderat-Mitglied. In sehr bewegenden Worten würdigte Wilhelm Weiss die großen Verdienste des Geehrten und schloss mit herzlichen Dank- und Segenswünschen. Danach überreichte Diözesanvorsitzender Ing. Richard Wagner das Goldene Ehrenzeichen der KMB, mit der gerahmten Urkunde. Als erster Gratulant dankte Pfarrer Dr. Vasile Ciobanu und es gab mehrmals sehr kräftigen Applaus! Nach ergreifenden Dankesworten des Geehrten, der auch vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag feierte, schloss der Gottesdienst mit dem Segen. Danach ging es bei angenehmer Tagestemperatur in das Pfarrzentrum, wo mit allerlei Köstlichkeiten für das leibliche Wohl, durch den Geehrten und Jubilar, bis in den Nachmittag gesorgt war. _____

Diözese Eisenstadt Frühjahrskonferenz der KMB Burgenland

Das Führungsteam der KMB Burgenland mit den Dekanatsobmännern hielt am 3. Mai 2019 im Haus St. Stephan in Oberpullendorf die Frühjahrskonferenz ab. Folgende Themen wurden behandelt: Vatertag, KMBÖ Sommerakademie, Aktion Fairer Nikolaus, Besinnungstag, 60 Jahre Diözese Eisenstadt im Jahr 2020, Ypsilon-Klausur, Bericht aus dem KMBÖ-Vorstand und „Unum Omnes“ durch Paul Röttig, Berichte aus den Dekanaten. _____



Wir sind
für Sie da!



Österreich

Mag. Luis Cordero
Spiegelgasse 3/2/6
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfgasse 6
6850 Dornbirn
Tel.: 0676 / 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellergasse 2
6130 Schwaz
Tel.: 0664 57 15 755
wolfgang.foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck



Foto: Markowetz

Diözese Linz Eine Nacht durchwandert

Schritt für Schritt, von der Finsternis ins Licht. Miteinander gehen, schweigen, reden, eine Nacht durchhalten, dazu lud die KMB des Dekanates Enns ein. Siebzig Personen, Männer, Frauen und auch einige junge Teilnehmer aus mehreren Gemeinden, marschierten von St. Florian über Ansfelden nach Nettingsdorf, Nöstelbach zur Barackenkirche und nach St. Marien. An verschiedenen Stationen – wie beim sogenannten „Auge Gottes“ im Wald nach St. Florian hielten die Wanderer inne, horchten auf Impulse vom vielbeachteten, päpstlichen Schreiben zu „Laudato si“. Gedanken zur Schöpfung und Schöpfungsverantwortung begleiteten uns auf den Weg durch die Nacht. Gerade wenn man die Stille der Nacht und die Natur so intensiv erlebt, gewinnen diese Worte eine besondere Bedeutung. Einige Abschnitte gingen wir auch im Schweigen und genossen diese Ruhe der Natur. Eine Teilnehmerin formulierte dies so: „Ich würde alleine nie in der Nacht durch den Wald gehen, aber in der Gruppe fühlte ich mich sicher und es kamen viel weniger ablenkende Gedanken, da rundherum so viel Stille ist und ich den Augenblick sehr genießen konnte.“ 20 km Wanderung und eine sternenklare laue Vollmondnacht verleiteten zum Schwärmen. Eine wunderschöne Erfahrung, sagten viele Teilnehmer. Ein Osterfeuer und ein herzhaftes Frühstück empfingen uns in St. Marien. Alle Teilnehmer erhielten von Artur M. Rottensteiner ein selbstbemaltes Osterei. Wir konnten mit dieser Nachtdurchwanderung auch Menschen ansprechen, denen die kirchliche Liturgie oft schwer verständlich ist, denen aber die Ostererfahrung von Tod und Auferstehung durch persönliche Schicksalsschläge oder Erfahrungen nahegeht. _____

Termine

Diözese Feldkirch

Fr., 30. August, 19 Uhr bis
Sa., 31. August 2019, 9 Uhr
Pfarrkirche Fussach am Bodensee

Eine Nacht im Kirchturm

Väter mit Kindern von 6 bis 10 Jahren
Genauere Informationen bei
der Anmeldung, bei KMB Alfons Meindl:
0676/832408176

Erzdiözese Wien

Sa., 14. September 2019, 10 Uhr
Stephansdom, Wien

Jubiläumsgottesdienst der drei Vikariate

Zelebrant: Erzbischof Kard. Dr. Christoph
Schönborn

Sa., 15. September 2019, 11 Uhr
Gatterl Kreuz

Bergmesse auf der Rax

Zelebrant: Weihbischof Dr. Franz Scharl

Diözese Linz

Fr., 4. Oktober, 17 Uhr bis
So., 6. Oktober, 13 Uhr

Karlingerhaus, Königswiesen

Papa und ich: Kleinkind Abenteuer

Zielgruppe: Väter mit Kindern von
3 bis 6 Jahren; Referenten: Mag. Peter Pi-
mann MAS (Vater von 3 Söhnen, Ehe- und
Familienberater), Johannes Ebner (Vater
von 2 Kindern, Naturprozessbegleiter)
Anmeldung: KMB-Linz; 0732/7610-3461;
kmb@dioezese-linz.at
Anmeldeschluss: 2. September 2019

Sa., 19. Oktober, 9 bis 13 Uhr

Bildungshaus Schloss Puchberg/Wels

Diözeseantag

Festvortrag von Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Regina
Polak zu „Aktuelle Entwicklungen im
religiösen Feld als pastorale Chance“

Erklärungen der KMB
Gottesdienst mit musikalischer
Unterstützung durch „maunaleit“

Mo., 18. November bis Do., 21. November
Berlin

Wallfahrt des Friedens nach Berlin

anlässlich 30 Jahre Mauerfall
Auskünfte und Anmeldung bei
KMB-Pucking; Karl Stöttinger,
unter Tel.: 0676/5630091
Anmeldeschluss: 31. August 2019

Diözese St. Pölten

Sa., 14. September, 9 bis 16 Uhr
Bildungshaus Stift Zwettl

KMB-Herbstkonferenz

„Bedeutung der Laien
in neuen Strukturen“
Referent: Mag. Johann Wimmer,
Direktor der Pastoralen Dienste
Anmeldung erwünscht!

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel.: 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Impressum:

Männermagazin y, 16. Jg., Heft 97, 4/2019 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, Kjeah!, Neix, kontakte, kiref-Nachrichten, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „Kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Ernest Theußl (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Martin Kolozs (Chefredakteur) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – Grafik Ypsilon: werkraum1, Innsbruck – **Produktion:** Walstead NP Druck GmbH, www.walstead-ndruck.com – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr. **Titelbild:** Shutterstock.

Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Termine und Ausschreibungen werden nach Ermessen, jedoch ohne Gewähr veröffentlicht.



Foto: KMB Linz

Von der Ohnmacht zur Wirkmacht

Die 12. Sternwallfahrt der Katholischen Männerbewegung fand bei herrlichem Wetter in St. Radegund im Innviertel (Oberösterreich) statt.

Der Diözesanobmann aus Linz, DI Bernhard Steiner, konnte fünfzig Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei strahlendem Wetter vor dem Wohnhaus von Franz und Franziska Jägerstätter begrüßen.

Viele Pilger kamen mit Fahrrädern und zwei Gruppen brachen im benachbarten Bayern auf. Die Gruppe rund um Walter Senders, Referent des bischöflichen Seelsorgeamtes Passau, berichtete: „Um 9 Uhr früh trafen wir uns in der Spitalkirche in Burghausen zu einer kleinen Andacht. Mit Pilgersegen von Domkapitular Josef Fischer starteten wir voller Energie. Beim Heilbründl – schon auf österreichischer Seite – haben wir zum Thema ‚Von der Ohnmacht und Wirkmacht‘ eine Besinnung und eine kleine Verschnaufpause eingelegt, denn unsere Gruppe bestand aus Pilgern zwischen 49 und 81 Jahren.“

Eine Radlergruppe aus St. Marienkirchen bei Schärding traf kurz vor Mittag beim Ziel ein und einer der Teilnehmer berichtete stolz: „Wir sind mit normalen Fahrrädern – also keinen e-bikes – hierhergekommen, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 18,4 km/h. Der Weg führte vor allem durch Wälder und der Blick auf die großartige Burganlage in Burghausen war ein Höhepunkt auf unsere 33km-Fahrtstrecke.“

Dr. Thomas Schlager-Weidinger, der Leiter des Zentrums für Internationales Lernen der pädagogischen Hochschule der Diözese

Linz, ein ausgesprochener Kenner des Lebens von Franz und Franziska Jägerstätter, hielt einen Workshop unter einem schattigen Baum ab und legte den Schwerpunkt auf die Sprache. Er forderte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf, sich folgenden Fragen zu widmen: „Wie wirkmächtig ist unsere Sprache? Welches Wort hat mir die Sprache verschlagen? Welche Worte finde ich diskriminierend?“

In Kleingruppen kamen die Personen ins Gespräch und konnten ihre Erfahrungen gut untereinander teilen. Schon traditionell ist der Weg vom Jägerstätterhaus zur Kirche über das Friedensdenkmal. Nach einer Gedenkminute setzten alle den Weg zur Kirche fort.

Den Abschluss der Sternwallfahrt bildete der Gottesdienst mit Generalvikar Roland Rasser aus Salzburg. Der Generalvikar ging in seiner Predigt auf das Wirken von Franz Jägerstätter ein und sagte: „Er war einer, der hat sich quergelegt, einer der etwas ausgelöst und einer, der einen Nachlass hinterlassen hat, der bis heute wirkt. Sein Kreuz ist zur Weiche geworden – er ist abgewichen von der herrschenden Macht. Sein Querlegen hat prophetische Energie entwickelt“. Mit dem Jägerstätter-Lied zum Ende des Gottesdienstes und einem speziellen Segen durch Pfarrer Josef Steinkellner wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der heurigen Sternwallfahrt gesendet, um dort zu wirken, wo Jeder und Jede Zuhause ist.